



Eine Banane an der Wand

Maurizio Cattelan:
Comedian, 2019
Banane und Klebeband

Im Jahr 1960 versuchte ein deutscher Soziologe, Arnold Gehlen, das Hauptkennzeichen der modernen Kunst zu benennen. Nahezu durchgehend sah er die Bilder und Zeichnungen von Malern wie Paul Cézanne bis zu Paul Klee einer «Bildrationalität» verpflichtet. Kenne man die Gedanken der Künstlerinnen und Künstler, die zu den jeweiligen, oft abstrakten Bilderfindungen führten, würde man, so argumentierte er, die Kunst verstehen. Andernfalls sei man, hoffentlich, sehr neugierig. Nun hing in Miami im Rahmen der diesjährigen *Art Basel* eine normale, mittelgroße Banane an der Wand. Sie war mit grauem Klebeband befestigt. *The Art Newspaper*, eine durchaus seriöse Quelle, meldete auf der Titelseite einer Sonderausgabe, dass sich Maurizio Cattelan mit dieser Arbeit nach immerhin 15 Jahren Abstinenz von den internationalen Messen zurückmelden würde, mit eben der Banane. Er habe überlegt, ob er das Werk in Kunststoff abgiessen solle, dann habe er an Bronze gedacht, die er hätte patinieren oder bemalen können, bis schliesslich seine Idee geboren war, eine richtiges, gleichsam normales Stück Obst in Gelb mit einem breiten, grauen, ein wenig widerlichen Band, Gaffa Tape, das schier alles festklebt, auf die Wand zu bringen. ***Comedian* ist die Arbeit betitelt, der Preis, der aufgerufen wurde, betrug \$ 120.000. Die Auflage war drei, es gibt zwei Artist's Proofs.** Nun wurde die Arbeit, bereits am ersten Messtag hatten sie wohl zehntausend Besucherinnen und Besucher willkürlich oder unwillkürlich gesehen, drei Male verkauft. Ein Museum, das sich unter den Käufern befindet, habe angeblich einen deutlich höheren Preis bezahlen müssen. **Cattelan in Miami, das gibt zu einer philosophischen Sorge Anlass.** Die Stadt denke über den Klimawandel nach, denn wie sonst nur in europäischen Städten wurde hier, ganz unabhängig von der Messe, der «Klimanotstand» ausgerufen. Die Stadt leide schon heute regelmässig unter Hochwasser, und würde der Meeresspiegel weltweit um ganze sechs Fuss steigen, sei allein hier die Existenz von 13,1 Mio. Menschen bedroht. *Extinction Rebellion* und Angehörige der *Fridays for Future*-Bewegung haben deshalb am 6. Dezember, fernab der Messe, in Miami demonstriert. Miami Beach gab sich währenddessen, auch in diesem Jahr, im Rahmen der *Art Basel*-Woche, lackaffenmässig herausgeputzt. Subwoofers hörte man nach wie vor aus Autos und auf Motorrädern. Den kaum zählbaren Parties und Eröffnungen, die von durchgestylten Menschen frequentiert wurden, konnte man kaum entgehen. Die Tatsache, dass Kunst «nur» für die Reichen da sei, wurde währenddessen in der Presse diskutiert. Doch viele neue Foren und Unmengen neuer Kunst zeigten mehr denn je, vor allem auf den vielen Satellitenmessen, dass in einem historischen und gesellschaftlichen Stadium des Überflusses und Überdrusses unzählige neue Bewerberinnen und Bewerber ihren gesellschaftlichen Platz suchen.

Eine Sammlerin sagte nach dem Besuch nur einer der Satellitenmessen, sie sei «underwhelmed» gewesen. Die ostentativ schlichte Arbeit von Maurizio Cattelan im Jahr 2019 ist insofern auch als «Challenge» zu sehen. Man kann einer heute durchaus aufgeklärten Gesellschaft, die sich weltweit möglicherweise dumm verhält, Zynismus entgegenhalten. Das Prinzip hatte in der Kunst Marcel Duchamp vor einhundert Jahren zunächst mit Hilfe des Sammlerehepaars Walter und Louise Arensberg und danach mit anerkannten Kollegen und Gefolgsleuten vorbildlich etabliert. Er belieferte die Arensbergs mit eigener Kunst, und er beriet sie erfolgreich, was von seinen meistgeschätzten Kollegen zu kaufen sei. Sein *Flaschentrockner* und sein *Urinoir (Fountain)* haben es seitdem in Tausende von kunstgeschichtlichen Publikationen geschafft. Cattelan baut hierauf auf. Aber seine Banane ist kein Readymade. Es geht nicht um Obst, es geht auch nicht darum, dass ein solches Werk, das ja fault und nach einer Woche unansehnlich wird, der sogenannten *Eat Art* aus den 1960er Jahren, einer Erfindung Daniel Spoerris, nachfolgen will. **Es geht um ein oft in der Kunst etabliertes *Quid-pro-quo*. Wenn Du mich kaufst, so heisst die Bildrationalität heute, dann hast Du es verstanden. Ja, Du bist sogar in den Besitz eines Teils meiner künstlerischen Existenz gelangt.** Yves Klein hatte 1962 ein Scheckbuch in der Hand, mit dem er «immaterielle Zonen künstlerischer Sensibilität» verkaufte. Piero Manzoni stellte 1961 kleine Dosen mit dem Inhalt «Künstlerscheisse» (*Merda d'artista*) her, es ist ein Multiple, das 2015 in einer Auktionen für \$ 281.000 den Besitzer wechselte. Cattelan ist in seinen besten Arbeiten, und diese gibt es, kein schierer Nachfolger, er ist aber auch kein Trendsetter. Er ist ein Verzweifelter, wie wir vielleicht alle. Denn die *Art Basel Miami* hat wie viele Augenblicke, viele Orte, viele Ereignisse auf dem Planeten ein bedenkliches Plafond erreicht, wenngleich das Sammlerehepaar Don und Mera Rubell nun ein großes Museum für seine 7.200 Werke errichtet hat. Wir spüren, dass es mit dem Kunstmarkt nicht so weitergehen sollte. Wir spüren, dass zu vieles falsch läuft. Aber nicht alle wissen, was sie tun sollen, außer dass sie bereit sind, für etwas, das sie gut finden, Geld, oftmals viel Geld, zu geben. **Die Banane ist durchaus eine Allegorie unserer Epoche.** Sie ist krumm, und sie verdirbt. Wir essen sie gern, aber wir sollten im Moment ruhig ein Stück weiterdenken.

DR. THOMAS KELLEIN
Managing Director Bergos Berenberg Art Consult
thomas.kellein@bergos-berenberg.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.